Grenzbetrachtung in Bildern: Stellwerk

Das Porträt einer Grenze

Alpenübergang, Wasserscheide, Transitroute, Einkaufs- und Ausflugsziel, Grenze, Tor zum Süden: Der Brenner war und ist vieles, vor allem aber eines – ein Ort mit Emotion. // TEXT: MARINA KREMSER

© MARKUS JENEWEIN

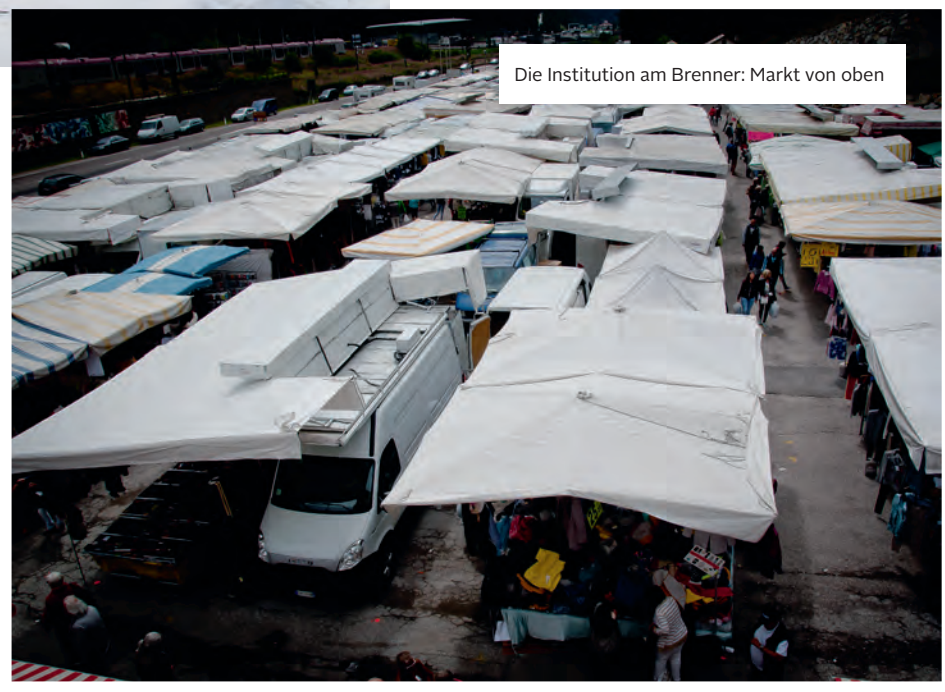
Fotograf Othmar Kopp

Zum Brenner fuhren schon die Eltern und Großeltern zum Einkaufen. Der Süden war hier zumindest kulinarisch ganz nah, die Brennerjause fixe Institution. Auf dem Rückweg fanden Wein, Parmesan und andere Köstlichkeiten oft den Weg an den Zöllnern vorbei, sehr zur Freude vieler Tiroler, die den Brenner sowieso nicht so recht als Grenze akzeptieren wollten. Doch nicht immer passierten nur Lebensmittel die Grenze. Auch Waffen und Sprengstoff waren in den Kofferräumen versteckt. Dieses Mal in Richtung Süden.

Brenner.o

Die Teilung des Landes vor fast 100 Jahren wurde von so manchem als historisches Unrecht angesehen. Und auch wenn sich der Traum von der Wiedervereinigung nicht erfüllte, mit Autonomie und Wohlstand kam eine Anpassung an die Gegebenheiten. Othmar Kopp, Jahrgang 1953 und Fotograf aus Innsbruck, hat sich in seinem Projekt „Brenner.o" intensiv mit dem Brenner auseinandergesetzt. Seine Fotografien zeigen einen Ort, der sich zwischen den Welten befindet und dem bis heute eine ganz eigene Ästhetik zwischen Verfall und Neubeginn innewohnt. Etliche Motive sind von den vielfachen Fahrten dorthin im kollektiven Tiroler Gedächtnis eingebrannt, andere sind erst in den letzten Jahren aktuell geworden. Kopps Buch ist eine Ode an einen Ort, den er selbst schön-schiach oder schiach-schön nennt, und gleichzeitig ein aktuelles Buch am Puls einer bewegten Zeit.

„Am 14. Jänner 2015 fuhr ich mit meinem Jugendfreund Manfred auf den Brenner (eine Art ‚Brenner-Jause', Nostalgie-Reise). Auf der Heimfahrt mit dem Zug fiel mir meine Mutter ein, mit ihrer Vorliebe für Anguilotti, eine Art Kanalfisch (Aal) und eine Spezialität, die für uns nur am Brenner erhältlich war. Mein Beweggrund, am 22. Jänner 2015, am Todestag meiner Mutter, neuerlich auf den Brenner zu fahren, war das Gedenken an sie und ihre außergewöhnliche Leidenschaft. Dieses



Die Institution am Brenner: Markt von oben

Blick auf Gossensaß

Mal mit Kamera", erzählt Othmar Kopp im Buch die Hintergründe zu eben dessen Entstehung. Mehrere solcher Projekte hätte er schon umgesetzt, erzählt er später im persönlichen Gespräch, und immer gäbe es ein spezielles Datum, das den Startpunkt setzt. Der Todestag seiner Mutter wurde in dem Fall zum Geburtstag des Brenner-Projektes.

Zeigen, was ist

Othmar Kopp ist übrigens nicht der Einzige, der im Buch ausführlich über seinen Bezug zum Grenzpunkt erzählt. So besteht das Buch generell aus drei Teilen: Der Bozner Literat Kurt Langthaler, Jahrgang 1960, Autor zahlreicher Erzählungen, Theaterstücke, Drehbücher und Kurzgeschichten sowie Gründungsmitglied der Südtiroler Autorenvereinigung, hat sich bereits in etlichen Kunstprojekten mit dem Brenner und seiner Geschichte auseinandergesetzt und liefert für Brenner.o einen kurzweiligen Essay. Es folgt eine Grenzbetrachtung in Bildern. Kopp hat in all seinen Jahren als Fotograf eine eigene, wunderbare und detailreiche Bildsprache entwickelt, er spielt mit Schärfen und Unschärfen und mag vor allem Städte. Berlin. Palermo. Granada. In seinen Bildern bewegt er sich bewusst abseits von Touristenströmen und blickt mit einem außergewöhnlichen Auge und einem ihm eigenen Verständnis für Situationen hinter die Fassade des vordergründig Sichtbaren. Das Brenner-Buch sollte deshalb keine Reminiszenz an die Vergangenheit werden, sondern den Brenner zeigen, wie er ist. „Kurt Langthaler meint, der Brenner sei keine Schönheit. Das muss er auch nicht sein, finde ich. Aber er hat was. Ich mag das Morbide sehr gerne", sagt Kopp.

Im Laufe der Arbeit hat sich schließlich der dritte Teil des Buches ergeben: Porträts von Menschen und ihre persönlichen Geschichten. Damit ist ein Buch zum Blättern und Schmökern entstanden, aber auch eines zum Lesen, das damit einen einzigartigen Blick auf und ein ganzheitliches Eintauchen in den Brenner ermöglicht. Wir haben Othmar Kopp in seinem Atelier in der Innsbrucker Weyrerfabrik besucht.

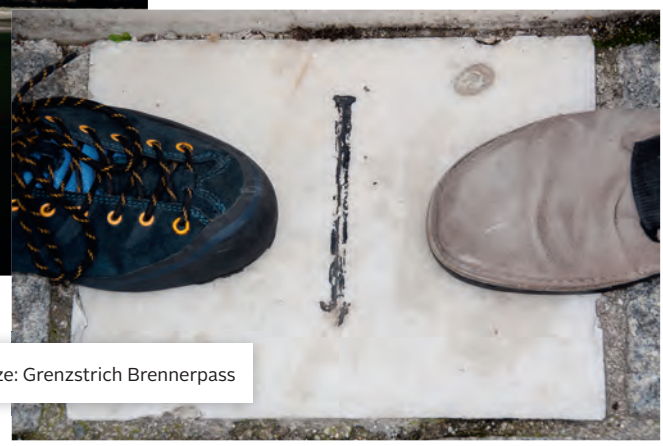
„BRENNER.O ZEIGT NICHT EINFACH NUR FOTOS. MAN KANN SICH MIT DEM BUCH LÄNGER AUSEINANDERSETZEN."

Othmar Kopp

ECO.NOVA: **Welchen Bezug haben Sie selbst zum Brenner?**

OTHMAR KOPP: Der Brenner erinnert mich an meine Kindheit. Meine Eltern sind viel auf den Brenner gefahren und manchmal durfte ich auch mit. Sonst haben wir daheim gespannt gewartet, was sie denn wohl mitbringen von dort. Man hat Waren bekommen, die es bei uns nicht gab. Klamotten und vieles andere. Als Jugendlicher bin ich dann mit Freunden oft selbst hinaufgefahren. Wir hatten dort unsere ersten Räusche, eine Erfahrung, die man damals wohl gemacht haben muss.

Brennersee: „Eigentlich schön, wenn die Autobahn nicht wäre“, sagt Othmar Kopp.



Zurück an der Grenze: Grenzstrich Brennerpass

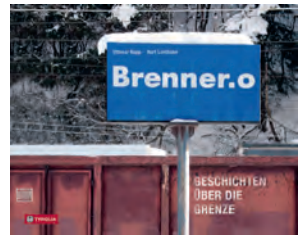
Sie haben sich selbst die Frage gestellt, was die Menschen am Brenner so fasziniert. Haben Sie eine Antwort gefunden?
Früher war der Brenner ein Reise- und Ausflugsziel. Das hat sich mit dem Bau der Autobahn verändert. Man fährt nicht mehr die Brennerstraße entlang oder durch den Ort, sondern daran vorbei. So mancher kennt den Brenner gar nicht mehr und wenn man heute hinfährt, dann meist aus einer Art Nostalgie heraus. Man trinkt ein Glas Wein, nimmt eine Jause, geht einkaufen und fährt wieder heim. Wenn man dann, wie ich für mein Projekt, eine längere Zeit dort verbringt, sieht man den Brenner schließlich mit ganz anderen Augen. Keine Ahnung, wie oft ich dort war, es spielt auch keine Rolle. Es geht mir um die Geschichte(n).

Im Anschluss an die Bilderstrecke haben Sie 27 Menschen mit ihren Geschichten porträtiert. Wie kam es dazu?
Ich habe versucht, im Buch den Brenner von verschiedenen Perspektiven zu zeigen und unterschiedliche Geschichten zu erzählen. Ich wollte aber nie ein historisches oder politisches Buch machen. Ich habe viel über den Brenner gelesen und interessante Menschen kennengelernt, die mir von ihren Erinnerungen erzählt haben. Ich will nicht sagen, es war Zufall, aber es hat sich einfach so ergeben. Für die Porträts habe ich mich auch in meinem Freundeskreis umgehört und festgestellt, dass irgendwie jeder eine Meinung zum Brenner hat. Die Jause, die Eisenbahn, der Markt, es ging aber auch um die heutige Migration und den früheren Nobeltourismus in Gossensass. Der deutsche und österreichische Adel hat dort etwa seine Sommerfrische verbracht. So kamen viele spannende Geschichten zusammen.

Hat man als Fotograf durch die Linse einen anderen Blick auf die Dinge?
Ja, das ist ganz sicher so. Als ich das erste Mal mit der Kamera am Brenner war, habe ich fünf, sechs Stunden fotografiert. Kaum ein Mensch war da und man beginnt, sich hineinzusteigern. Man sieht sein Umfeld plötzlich ganz anders, weil man gezielt nach Motiven sucht. Vieles springt einen beim Herumgehen auch einfach an. Ich gehe in Städten gerne durch die Peripherie. Dort sieht man automatisch andere Dinge als auf touristischen Trampelpfaden. Wenn man beginnt zu fotografieren und schon ein paar tolle Bilder gemacht hat, wird man fast ein bisschen süchtig. Man kommt in einen Rausch und dann sehe ich nur noch durch die Kamera.

Wie viele Bilder haben Sie am Brenner gemacht?
Etwa 5.500 bis 6.000. Es gibt Fotografen, die machen 40.000 Bilder. Das mag ich nicht. Vom Material, das ich habe, könnte man wohl drei schöne Brenner-Bücher gestalten. Unbedingt mit dabei haben wollte ich die Wasserscheide und den Brennersee. Früher gab es sogar zwei Seen, doch einer ist ausgetrocknet und verschwunden. Den Brennersee kennt man und er wäre auch echt schön, wenn die Autobahn daneben nicht wäre. Aber so ist er halt, der Brenner. Es hat sich viel verändert: Geschäfte wurden aufgelassen, dafür wieder neue gegründet. Und mir ist im Laufe der Jahre aufgefallen, dass einige Häuser wieder komplett renoviert werden. Im alten Hotel Post aus dem Jahr 1786, in dem unter anderem Goethe übernachtet hat, wohnen immer noch Leute. Im Laufe des Projektes habe ich einen ganz neuen Blick auf den Brenner bekommen, es wird alles tiefer. Am Anfang hab ich die Idee noch ganz nett gefunden, aber wenn man ein paar Mal dort ist, sich damit auseinandersetzt und neue Leute kennenlernt, wird es zum Erlebnis.

Sie haben das Buch fotografisch subtil in Kapitel unterteilt und bewegen sich auch hinaus vom Brennerpass an sich.
Ja, ich wollte die gesamte „Comune di Brennero“ zeigen: Brennerpass, Gossensass, Innerpflersch, St. Anton, wobei das Hauptaugenmerk klar auf dem Pass liegt. In Anlehnung an Kurt Lanthaler ist auch das Brennerbad ein Thema geworden. Das hatte ich ursprünglich gar nicht am Plan. Die Großmutter von Kurt Lanthaler ist zum Beispiel nie am Brenner gewesen, sondern immer nur bis zum Brennerbad gekommen. Und auch sonst sind viele Dinge hier passiert. Martin Pollack hat das Buch „Der Tote im Bunker“ über seinen Vater geschrieben, der hier ermordet wurde. Unter anderem hat der Südtiroler Künstler Peter Kaser, der auch in Brenner.o porträtiert wird, Pollack diesen Bunker gezeigt. Es gibt für mich so viele Querverbindungen in diesem Buch, deshalb war es mir so wichtig, diesen Teil mit reinzunehmen. Je mehr man über den Brenner weiß, je mehr Leute man kennenlernt, desto eher weiß man, was für einen selbst im Buch wichtig ist. Ich kann mit dem Buch so zufrieden sein, wie es ist. Man muss nicht jedes Bild erklären.



BRENNER.O
Geschichten über die Grenze
Othmar Kopp, Kurt Lanthaler
Tyrolia Verlag, 232 Seiten, EUR 39,95